

terung individueller Kompetenzen der Lohnarbeiter in Produktion und Reproduktion.

Diese ganze Widersprüchlichkeit zum Kampf treibender und qualifizierender Tendenzen einerseits, der abstumpfenden und enteignenden Faktoren andererseits ist unter dem Gesichtspunkt der historischen Notwendigkeit des Sozialismus zu diskutieren - und demgegenüber scheint mir Laueremanns Fragestellung zu eng.

Noch eine Anmerkung zu den Fragen, die hier nach der Aufhebung der maschinellen Produktionsweise im Sozialismus gestellt wurden. Die ersten drei von mir genannten Aspekte des Herrschaftscharakters der Maschinerie sind durch die Sicherung des Rechts auf Arbeit und die Position von Belegschaften und Gewerkschaften im volkseigenen Betrieb weitgehend gegenstandslos geworden - schon das zeigt, daß die Frage nach dem sozialen Charakter der Technologie im Sozialismus auf neuer Grundlage zu stellen ist.

### **Hermann Bömer**

Ich will eigentlich nur darauf hinweisen, daß es sinnvoll ist, bei der Analyse der heutigen Differenzierung der Produktivkraftsysteme im Kapitalismus und Sozialismus sich nicht nur auf die Arbeitsmaschine zu beziehen, sondern auf das gesamte Maschinen- und Produktivkraftsystem. Wenn man nicht nur die Arbeitsmaschinen betrachtet, sondern das gesamte Produktivkraftsystem, dann sind die Unterschiede schon enorm groß. Ich betrachte z. B. als Vergleich das System der Transportproduktivkräfte in Kuba und in Brasilien. Wenn wir uns anschauen, wie der Transport in Kuba und Brasilien organisiert ist, dann springt der völlige Gegensatz ins Auge. Brasiliens Transportsystem hat einen parasitären Charakter, weil der Individualverkehr enorm aufgebläht ist, während der Transport in Kuba kollektiv organisiert wird über Eisenbahn, Bussysteme und nur im geringen Maße über den PKW - das ist ein ganz krasser Unterschied.

Die Busse selber sind in Kuba wahrscheinlich sogar noch ein bißchen schlechter als in Brasilien, aber die neuen Fabrikate sind auch schon unterwegs, Kuba baut eine eigene Busindustrie auf.

Wir können also durchaus schon sagen, wo es reale Unterschiede gibt, wo es sie noch nicht gibt und wo es sie auch noch geben kann. Ich meine das bezogen auf die Frage im Maschinensystem Arbeitsmaschine, Transmissionsmaschine, Antriebs- und Regelungsmaschine und - ich weiß nicht, ob es notwendig ist, heute die folgende Kategorie neu einzuführen - nämlich die Montagemaschine. Die nicht vorhandene Montagemaschine bedingt ja die Fließbandarbeit. Die Entwicklung der Montagemaschine, also der Roboter, ist sozusagen die Möglichkeit, diese stupide und im Grunde menschenunwürdige Arbeit von der Perspektive her zu beseitigen. D. h. also, in zentralen Bereichen der Industrie ist es abhängig vom Stand der wissenschaftlich-technischen Revolution und ihrer Durchführung, ob der Sozialismus sich seine eigene technische Grundlage bereits geschaffen hat. Über das Stadium der Fließbandarbeit kann er natürlich nicht hinwegspringen. Solange er diese Mittel nicht hat, sie nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung stellen kann, muß er durch

dieses Stadium der Fließbandarbeit hindurch, wird sich ein Teil ihrer negativen Seiten reproduzieren. Ein drittes Beispiel: Bei sozialen und technologischen Prozessen, die sich mit der Bewirtschaftung der Naturressourcen beschäftigen im Unterschied zu den Bearbeitungstechnologien, haben sich - das hatten m. E. Roos/Streibel mit ihrer Arbeit „Umweltgestaltung und Ökonomie der Naturressourcen“ sehr gut herausgearbeitet, daß es eine historische Aufgabe des Sozialismus ist, eine neue Qualität der Bewirtschaftung der Naturressourcen als langfristiges strategisches Konzept zu realisieren - ebenfalls bereits heute sehr starke Unterschiede entwickelt und werden sich in der Perspektive noch stärker entwickeln. Ich will das auch wieder am Beispiel Kuba demonstrieren. In Kuba hatte die herrschende Klasse es geschafft, 1900 bis 1959 die Fläche des Waldes von 50 Prozent des Territoriums auf 10 Prozent zu dezimieren. Die Revolution hat es inzwischen geschafft, diesen Anteil wieder auf 30 Prozent zu erhöhen, weil die kubanischen Revolutionäre wußten, daß die ökologische Zeitbombe tickt, nämlich das ökologische Problem, daß über die Waldzerstörung das gesamte ökologische System zerstört zu werden droht. Das war ihnen bewußt, und deswegen hat die Wiederaufforstung eine Priorität erhalten in ihrer Entwicklungsstrategie. Wenn man das vergleicht mit dem rasanten Anwachsen der ökologischen Probleme in kapitalistischen Entwicklungsländern, dann sieht man die völlig entgegengesetzte Entwicklung. Es zeigt sich sozusagen schon auf diesem Niveau der glasklare Unterschied zwischen Kapitalismus und Sozialismus auch in der Entwicklung der Struktur der Produktivkräfte, speziell der Naturkräfte und -grundlagen sowie ihrer Pflege und Nutzung (Bewirtschaftung).

### **Jörg Goldberg**

Zunächst noch eine Bemerkung im Anschluß an Hermann Bömer.

Die Möglichkeit zur Umgestaltung des Produktivkraftsystems in eine Richtung, die dem menschlichen Individuum größere Entfaltungsmöglichkeiten bietet, ist doch sehr entscheidend abhängig vom Entwicklungsstand der Produktivkraft der Arbeit. Ein Beispiel: Sicher ist Schichtarbeit eine höchst menschenfeindliche Angelegenheit. Nur: um die Schichtarbeit abschaffen zu können, muß die Arbeitsproduktivität eben einfach einen bestimmten Entwicklungsstand erreicht haben. So scheint es mir ein Fehlschluß zu sein, wenn Kollege Mohl meint, nach 65 Jahren Sozialismus müßte dieses System nun auch grundlegend neue Formen von Maschinerie, Organisation usw. hervorgebracht haben: da muß man eben auch den Stand der ökonomischen Entwicklung dieser Länder berücksichtigen, gegenüber den kapitalistischen Industrieländern, die Auswirkungen der Konkurrenz im Weltmaßstab.

Nun zu drei Punkten:

Kollege Müller hat den im diskutierten Manuskript enthaltenen Aspekt der Dialektik Produktivkraftentwicklung - Produktionsverhältnisse sehr stark bezogen auf die Bedingungen des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus-Kommunismus. Da möchte ich noch genauer nachfragen. Auch für den Kapitalismus gehen wir ja nicht davon aus, daß die Produktionsverhältnisse statisch sind: der raschen Entwicklung der Produktivkräfte entsprechen Anpassungsprozesse auch innerhalb der Produktionsverhältnisse, allerdings ohne daß deren kapitalistischer Charakter dabei grundlegend berührt würde. Umgekehrt wäre zu fragen, wieweit die Produktions-